

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 17 (2010)
Heft: 191

Artikel: Kein Afrika-Tam-Tam
Autor: Hadorn, Bea
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884610>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kein AFRIKA - TAM - TAM

Vor über zwanzig Jahren engagierte sich in St.Gallen eine Gruppe mit einer Veranstaltungsreihe gegen Rassismus und westlichen Souveränitätswahn. Das Projekt hiess Afrikaribik und existiert noch immer.

von BEA HADORN

«Die meisten Menschen mit westlichem Denken wollen Afrika als Museum erhalten, wollen, dass Afrika Tam-Tam spielt, weil Afrika Tam-Tam ist und Schlangen und Affen. Sie denken nicht, dass es das elektrische Afrika gibt.» Diese Worte entgegnete der Musiker Manu Dibango aus Kamerun, als ihm vorgeworfen wurde, er mache keine echte afrikanische Musik. – Was afrikanische Musik sein soll und sein darf, wurde von aussen festgelegt.

Das tief sitzende Überlegenheitsdenken der westlich-europäischen Kultur gegenüber der Dritten Welt in Frage stellen, versteckten Rassismus aufdecken und eine lebendige Auseinandersetzung ermöglichen wollte eine St.Galler Gruppe mit dem Projekt Afrikaribik. In vielen Sitzungen und unbezahlter Freizeitarbeit entstanden Veranstaltungsreihen, die afrikanisch-karibische Künstlerinnen und Künstler aus den Bereichen Musik, Film, Theater, Literatur und Kunst nach St.Gallen brachten.

Gemeinsam mit dem damaligen K59, dem heutigen Kino, stellte Afrikaribik während eines Monats das afrikanische Filmschaffen vor, und in Zusammenarbeit mit der Bildungsgemeinschaft wurde engagiertes Theater veranstaltet. Mit dem Stück «Stitsha» erzählte das Amakoshi-Theater dem Grabenhallenpublikum von Simbabwes brennenden Problemen: von Arbeitslosigkeit, steigender Kriminalität, man gelhaftem Bildungswesen. Zudem wurden Informationsabende veranstaltet, wie beispielsweise 1990 während der Südafrika-Boykottwoche zusammen mit der Anti-Apartheid-Bewegung St.Gallen zur aktuellen Situation in Moçambique. Zudem wurde das Orchestra Marrabenta Star de Moçambique erstmals in die Schweiz geholt.

Achtung, Kwela-Kwela

Im selben Jahr gastierte auf seiner ersten Tournee Mzwakhe Mbuli zusammen mit seiner Band «The Equals» in der Grabenhalle St.Gallen und gab mit seinem Auftritt ein beeindruckendes Zeugnis von der Kraft der südafrikanischen Volksbewegung gegen die Apartheid. Mbuli erregte 1987 grosses Aufsehen mit seiner engagierten Platte «Change is Pain», die in Südafrika verboten wurde. Er war einer der bedeutendsten Poeten, Musiker und Aktivisten aus Soweto, den South West Townships. Wiederholt wurde er eingesperrt, gefoltert, verbannt. In den schwarzen Townships gehörte Singen zum Alltag. Es ermöglichte nicht zuletzt das kulturelle Überleben unter der Apartheid.

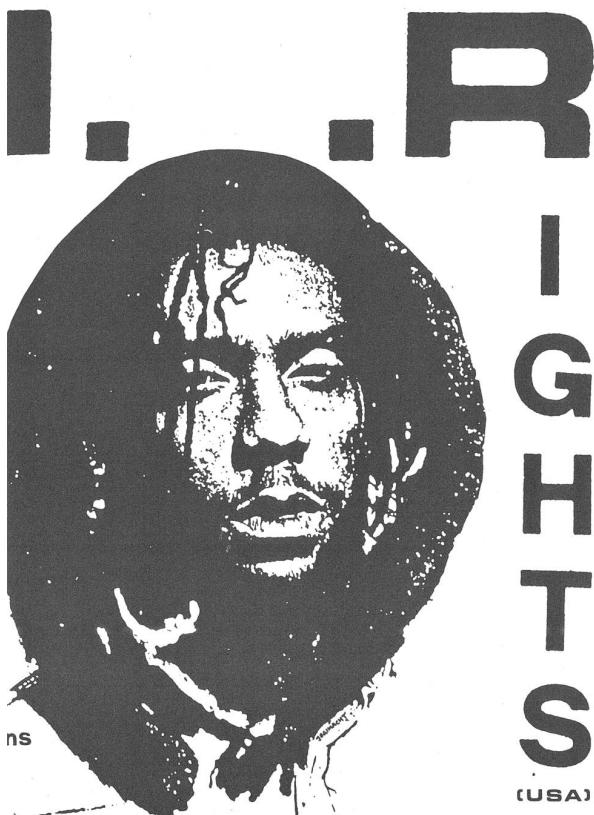
Bereits zwei Jahre vor Mbuli gelang es Afrikaribik mit Mahlathini and the Mahotella Queens die «ganz Grossen» auf die Bühne zu bringen. Mahlathini, auch der «Löwe von Soweto» genannt, war der populärste Sänger und Tänzer des schwarzen Südafrikas. Die Mahotella Queens waren die älteste und erfolgreichste Frauengesangsgruppe aus Kapstadt. Auch eine der bedeutendsten Kwela-Bands, die Donald Kachamba Band aus Malawi, gastierte in St.Gallen. Entstanden ist der von schnell durchlaufenden Rhythmen geprägte Musikstil in den fünfziger Jahren in den Townships. Das Wort stammt aus der Zulusprache und bedeutet «hinauf», das Wort kwela-kwela heisst aber auch «Polizeiauto». Als Ausruf warnt es vor Razzien in illegalen Lokalen. Zur Kwela-Musik und ihrer charakteristischen Blechflöte (Pennywhistle) wurde der körperbetonte Tanz «Phata-Phata» getanzt – Miriam Makeba feierte mit dem gleichnamigen Song einen Welterfolg. Auf Einladung von Afrikaribik kam es auch zu so unvergesslichen Auftritten wie von der südafrikanischen Gruppe Philip Tabane & Malombo oder Louis Moholo und Irene Schweizer im Waaghaus.

Nach so vielen beeindruckenden Begegnungen fällt es selbst nach über zwanzig Jahren schwer, einen Schlusspunkt zu setzen. Und darum engagiert sich Afrikaribik bis heute.

BEA HADORN, 1958,
war Mitbegründerin von Afrikaribik und Aktivistin
der Anti-Apartheid-Bewegung in St.Gallen.

ex-bad



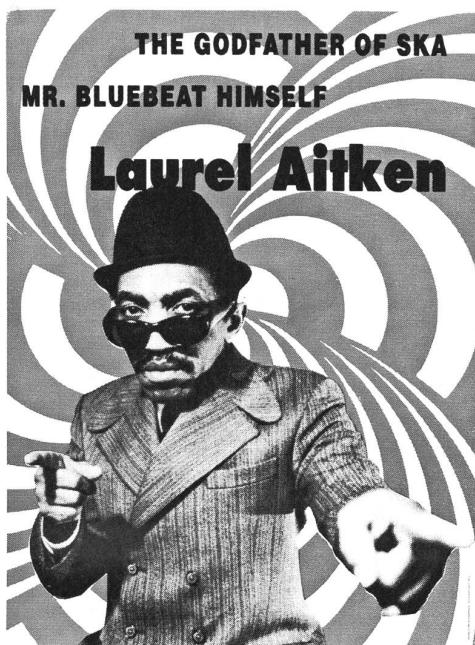


**SUPPORTING ACT
TAG 11. FEBRUAR 20.30 UHR
BENHALLE ST.GALLEN**

IN ZUSAMMEN
ARBEIT MIT

AFRI KA RIBIK

VORVERKAUF:
BRO REC / COMEDIA



**Freitag, 9.10.92 20.30 Uhr
GRABENHALLE St.Gallen**

AFRI KA RIBIK



**Samstag 7. Mai 94 20.30 Uhr
Grabenhalle St.Gallen**

AFRI KA RIBIK

FR 23 SEPT 88 MICHAEL ARCH ANGEL - LESUNG GRABENHALLE 20 UHR
LORNA GEE - WOMAN MC REGGAE GRABENHALLE 20 UHR

